

## **Postkarten zu Motiven im öffentlichen Raum gestalten Entdeckung der Nicht-Orte**

Aus: Kunst 5-10 64/2021 Utopien Autorin: Carolin Wenzel Thema: Jugendliche Lebenswelten

In der eigenen, meist städtebaulich geplanten, scheinbar lückenlos erschlossenen Umgebung werden sogenannte Nicht-Orte gerade durch ihre Nicht-Nutzung, ihre Entkopplung aus dem Kontext wirtschaftlicher Verwertung häufig als Stätten von besonderer ästhetisch-poetischer Anmutung wahrgenommen, die oft als Inspiration für bildnerische Interventionen dienen. Vor allem Jugendliche schätzen diese brachliegenden Orte als individuelle Treffpunkte. In der Unterrichtsidee geht es um die Text-Bild- Gestaltung und das anschließende Verschicken einer Ansichtskarte, die einen selbst fotografierten Nicht-Ort im öffentlichen Raum zeigt.

Der französische Anthropologe Marc Augé bezeichnet einen Ort, dem es vor allem an Identität, Relation und Geschichte mangelt, als Nicht-Ort, als Ort der Anonymität, der Einsamkeit und der Entwurzelung.

Vor allem Jugendliche schätzen brachliegende Orte als individuelle Treffpunkte, die dadurch unter Umständen zu einer Art „Pilgerstätten der Clique“ avancieren können. Somit haben Schülerinnen und Schüler im adoleszenten Alter, das auch durch Selbstfindung und das Bedürfnis nach einer Erweiterung des Lebensraums gekennzeichnet ist, vielfach ein besonderes Verständnis und Gespür für diese Thematik. Der Begriff der Utopie wird hier im Bezug auf die Idee des Nicht-Ortes aufgegriffen und regt die Jugendlichen an, den eigenen Lebensraum zu kartieren, Nicht- und Transit-Orte aufzuspüren, zu dokumentieren und ihre Entdeckungen mit eigenen Ideen zu füllen, die dann in einem Postkartenaustausch weitergegeben werden.

### **Eine alte Kulturtechnik**

Das Medium der Ansichtskarte, die nicht nur der schriftlichen, illustrierten Korrespondenz, sondern auch als Andenken oder als historisches Bilddokument dient, erscheint während des Distanzunterrichtes als ein eher unkonventionelles Mittel ästhetischen Austausches.

Aber gerade durch den entschleunigten Prozess der bewussten Motivauswahl und anschließenden analogen Weiterverarbeitung können die Schülerinnen und Schüler ihre Bildkompetenzen vertiefen. Schließlich gewinnt das selbst erstellte Motiv durch analoges Versenden an ästhetischer Wahrhaftigkeit.

Eigenen Beobachtungen bewusst auf den Grund zu gehen, die Wahrnehmung der eigenen Umgebung zu schulen, zu reflektieren und weiterzugeben, ist das Ziel dieser Unterrichtssequenz. Das Verschicken und Erhalten einer (selbst gestalteten) Ansichtskarte regt die Jugendlichen an, eine scheinbar veraltete Kulturtechnik wieder aufleben zu lassen.

### **Streifzüge im eigenen Viertel**

Da sich die Klasse zu Beginn der Durchführung meiner Unterrichtsidee im Distanzunterricht befindet, erhalten die Lernenden zunächst einen Arbeitsauftrag, der mit einem praxisorientierten Impuls einen Einstieg in die Thematik bietet.

Begleitet von einigen Bildbeispielen sollen die Jugendlichen einen ungenutzten, brachliegenden, vielleicht etwas versteckten und undefinierten oder scheinbar unwichtigen Ort in ihrer Umgebung aufspüren und mit ihrem Handy fotografieren. Die Beispiele können eine Nische zwischen zwei Hausfassaden, eine brachliegende Diskothek in der Prarie, einen verlassenen Hinterhof o. Ä. zeigen (Abb. 1/2).

#### Arbeitsauftrag 1

Im Fokus stehen diesmal die Orte, die vielleicht erst auf den zweiten oder dritten Blick auffallen, weil sie in gewisser Weise „undefiniert“ sind:

Welche Orte in deiner unmittelbaren Umgebung findest du spannend, obwohl sie wenig beachtet werden?

Spaziere durch dein Viertel (und vielleicht darüber hinaus): Welche unbeachteten, eigenartigen, versteckten und ungenutzten Orte, Plätze und Ecken fallen dir auf?

Hast du auch mit deinem Freund/deiner Freundin einen Treffpunkt im Freien, im Stadtraum oder in einem Park, den du interessant findest und den andere vielleicht gar nicht kennen?

Fotografiere diese mit einer Kamera oder deinem Handy und schicke mir diese bis zur nächsten Kunststunde zu.

#### **Nicht-Orte und öffentlicher Raum**

Die ersten fotografischen Recherchen dienen als Grundlage für den Einstieg in die Begriffsklärung, die zunächst in Kleingruppen stattfindet und dann in einem (virtuellen) Unterrichtsgespräch weiter besprochen wird.

Die Kleingruppen tragen Antworten zu den folgenden Fragen zusammen:

Tafelanschrieb

Was bedeutet öffentlicher Raum?

Muss jeder Raum (aus-)genutzt werden?

An welchen öffentlichen Plätzen trefft ihr euch am liebsten mit Freunden? Welcher Reiz geht von brachliegenden Orten aus?

Welche „besonderen“ Orte in eurer Stadt kennt ihr?

Wann gilt ein Platz als „schön“?

Ich stelle eine Präsentation von den Fotografien der Schülerinnen und Schüler zusammen und einige von ihnen erläutern, warum sie diese Orte ausgewählt haben. Dann diskutieren wir, ob es sich um sogenannte Nicht-Orte handelt und was den Reiz dieser Orte ausmacht. Gemeinsam versuchen wir, den Begriff des Nicht-Ortes enger zu fassen.

Abschließend stelle ich Tipps zum Fotografieren vor, die ich in einem Arbeitsblatt zusammengefasst habe (s. Kopiervorlage Tipps zum Fotografieren) und formuliere folgenden Arbeitsauftrag:

## **Arbeitsauftrag 2**

Fotografiere deinen ausgewählten Nicht-Ort ein weiteres Mal oder entdecke einen anderen und mache von diesem mindestens zwei Fotos.

Achte dabei besonders auf die Wahl des Bildausschnittes, den Hintergrund und die Perspektive. Lies dir dafür die „Tipps zum Fotografieren“ (s. Kopiervorlage) durch.

Schicke mir deine zwei ausgewählten Fotos zu.

## **Postkarten und Anti-Postkarten**

Wir beginnen die folgende Stunde mit einer kurzen Besprechung der Ergebnisse der Schülerfotos. Anschließend reden wir über Postkarten. Dabei stellt sich überraschenderweise heraus, dass etwa 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler dieser Klasse noch regelmäßig Postkartenkorrespondenz betreiben, vor allem mit Freundinnen, Freunden und Familienmitgliedern, wobei hier auch häufig die Großeltern genannt werden. Die Jugendlichen schätzen an der Postkarte den persönlichen Charakter und Aufwand sowie den Erhalt eines physischen Objektes im Vergleich zum Austausch digitaler Nachrichten. Dabei spielt das Bildmotiv eine wichtige Rolle, was auch ein Grund dafür ist, dass die meisten erhaltenen Karten aufgehoben oder zeitweise auch aufgehängt werden.

Eine Präsentation meiner Postkartensammlung führt zu einem weiteren Unterrichtsgespräch zum Thema Postkarten.

Das erste Postkartenmotiv zeigt eine romantisierende Postkarte (Abb. 3) , auf der drei kreisförmige Bilder in einer abstrakten grafischen Zeichnung angeordnet sind: Die folkloristischen Fotomotive, die einen alten bärtigen Fischer, ein Mädchen in Tracht und ein kleines Fischerboot aus Holz mit Besatzung zeigen, erklären den Ort Nazaré an der Küste Portugals zu einem nostalgischen Fischerdorf. Die grafische Gestaltung in Rot- und Gelbtönen soll vermutlich Assoziationen zu Fischschuppen und zum Meer herstellen.

Als nächstes betrachten wir eine Postkarte aus Berlin: Die schwarzweiße Ansichtskarte zeigt eine heruntergekommene, vergilbte Hausfassade mit abgeblättertem Putz, auf der ein Werbeschriftzug montiert wurde. Die Buchstaben hängen teilweise schief und einer fehlt bereits. Trotzdem lässt sich problemlos das Wort „Berlin“ lesen. Eine Anti- Postkarte die statt der Darstellung von Sehenswürdigkeiten im Sonnenschein ironisch auf Berlins „Unordnung“ im Sinne von „Arm aber sexy“ anspielt.

Auf der dritten Postkarte sind die Skyline New Yorks und die Brooklyn Bridge vor einem strahlend blauen Himmel zu sehen; allerdings wurden die Motive aus einer eher ungewöhnlichen Perspektive aufgenommen, nämlich mit einer schräg verlaufenden

Untersicht. Dadurch wird eine spannungsreiche Bilddiagonale erzeugt. Das Straßenschild im Vordergrund, eine gelbe Raute mit der Aufschrift „END“, ist in den USA zwar alltäglich, aber die Platzierung neben der Brücke wirkt surreal und gibt dem Motiv einen ironischen Beigeschmack. Dazu trägt auch die Farbgebung: Das leuchtende Gelb vor dem blauen Himmel stellt einen starken Kalt-Warm-Kontrast dar.

In einem anregenden Dialog klären wir die Intention von Postkarten und analysieren anhand der Beispiele die Bild-Text- Kombinationen, versuchen zu interpretieren und untersuchen die Beispiele auf ihre spezifische Bildsprache hin.

Gemeinsam betrachten wir weitere „klassische“ Postkarten bzw. Ansichtskarten und untersuchen ihre einzelnen Bestandteile: Bildmotiv und Bildunterschrift. Zum anderen erörtern wir, nach welchen Kriterien die Motive ausgewählt wurden und was sie ausdrücken sollen.

Neben den „typischen“ Ansichtskarten werden auch alternative Karten besprochen, künstlerische Design- oder Retro-Karten sowie deren mögliche Intentionen. Auch über Anti-Postkarten, die z. B. groteske oder unansehnliche sowie unspektakuläre Orte zeigen und sozusagen als „Negativwerbung“ für den jeweiligen Ort wirken, wird diskutiert. Mit der entsprechenden Bildunterschrift kann diese Wirkung noch gesteigert werden, s. z. B. Abb. 4.

**TIPP:** Bittet man die Schülerinnen und Schüler, zur Kunststunde Postkarten mitzubringen, hat man für die Diskussion im Plenum noch eine breitere Auswahl. Die Karten können von den Jugendlichen dann sortiert werden in Post-/Ansichtskarte, Anti-Postkarte sowie Design- Karte.

### **Bild-Text-Kombinationen**

In der nächsten Stunde wählen die Jugendlichen aus ihren zwei Beispielen zu ihren fotografierten Nicht-Orten eins aus. Mithilfe einer Bild-Text-Kombination gestalten sie die Fotografie nun zu einer Anti-Postkarte.

Ein kurzer Vortrag über die Wirkung verschiedener Schriftarten vertieft die Auseinandersetzung bei der Wahl der Schrifttypografie: Schrift dient nicht nur als Zeichenträger. Die ästhetische Form der einzelnen Zeichen, die Schriftart (Font) und die verschiedenen Schriftgrößen tragen wesentlich zum Inhalt bei und unterstützen diesen.

Zur Veranschaulichung können z. B. Arbeiten des Künstlers Ed Ruscha gezeigt werden, s. <https://edruscha.com/works/damage/>.

Die Schülerinnen und Schüler kommen zu dem Schluss, dass neben der Schriftart und -größe die Platzierung des Schriftzuges sowie die Zeichenabstände die Bildwirkung maßgeblich beeinflussen. Beim Layout der Postkarte oder Anti-Postkarte spielen Überschneidung, Hintergrund, Farbe und Verteilung von Linien und Flächen eine entscheidende Rolle.

In Kleingruppen werden die ersten Ideen zu den Schrift-Bild-Kombinationen diskutiert und es folgt Arbeitsauftrag 3:

### **Arbeitsauftrag 3**

Wähle ein Foto/einen Ausdruck eines fotografierten Nicht-Ortes aus und überlege dir einen passenden Schriftzug zu diesem, z. B. den Namen der Stadt, des Ortes oder auch einen „Slogan“. Achte auch auf die Schrifttypografie.

Du kannst Bild und Text am Computer zusammenführen (z. B. in Word oder Paint) oder auch analog, zum Beispiel als Collage. Dafür montiere einen zeichnerisch gestalteten Schriftzug mit Schere und Kleber auf deinen Ausdruck bzw. dein Foto.

Hast du deine Postkarte zum Nicht-Ort-Motiv digital erstellt, drucke sie einmal aus.

**HINWEIS:** Falls du keinen Drucker zu Hause hast, kannst du zum Beispiel in einer Drogerie zu einem Foto-Sofortdruck-Automaten gehen.

### **Postkartenaustausch**

Abschließend wird per Losverfahren immer ein Schüler/eine Schülerin einem Partner/einer Partnerin zugeteilt. Diese Zweiertteams schicken sich nun ihre selbstgestalteten Postkarten per Post zu.

### **Arbeitsauftrag 4**

Schreibe deine selbstgestaltete Postkarte bzw. Anti-Postkarte deiner zugelosten Mitschülerin bzw. deinem Mitschüler.

Schicke die Karte bis spätestens Ende dieser Woche an sie/ihn ab.

### **Fazit**

Der Prozess des Verschickens der interessant gestalteten Postkarten bzw. Anti-Postkarten wurde äußerst freudig und mit Spannung angenommen, auch das Verfassen eines geeigneten Textes nahm die Klasse sehr ernst. Es entstanden oftmals ausführliche, persönliche Botschaften, die an Mitschülerinnen und Mitschüler versendet wurden.